

# Überblick

4/2006

## **Schwerpunkt: Neue Tendenzen des Rechtsextremismus und Strategien zur Anwerbung Jugendlicher**

- ▶ **Menschenverachtung mit Unterhaltungswert:  
Musik, Symbolik, Internet -  
Rechtsextremismus als Erlebniswelt**
- ▶ **Rechtsextreme Strategien zur  
Rekrutierung Jugendlicher**

**IDA**  
NRW

Zeitschrift des Informations- und Dokumentationszentrums  
für Antirassismuserbeit in Nordrhein-Westfalen  
12. Jg., Nr. 4, Dezember 2006  
ISSN 1611-9703

## Inhalte

### Schwerpunkt:

#### Neue Tendenzen des Rechts- extremismus und Strategien zur Anwerbung Jugendlicher

- Menschenverachtung mit Unter-  
haltungswert: Musik, Symbole,  
Internet – Rechtsextremismus als  
Erlebniswelt

Thomas Pfeiffer

3

- Rechtsextreme Strategien zur  
Rekrutierung Jugendlicher

Norbert Kasch

8

### Nachrichten

13

### Literatur und Materialien

13

## Impressum

Der „Überblick“ erscheint vierteljährlich, ist kostenlos und wird herausgegeben vom Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismussarbeit in Nordrhein-Westfalen (IDA-NRW), Volmerswerther Str. 20, 40221 Düsseldorf, Tel: 02 11 / 15 92 55-5, Fax: 02 11 / 15 92 55-69, [Info@IDA-NRW.de](mailto:Info@IDA-NRW.de), [www.IDA-NRW.de](http://www.IDA-NRW.de)  
Redaktion: Anne Broden

Der „Überblick“ und das Projekt IDA-NRW werden gefördert vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW. IDA-NRW ist angegliedert an das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismussarbeit e. V.

Einsendeschluss von Nachrichten und Veranstaltungshinweisen für Nummer 1/2007: 1.03.2007.

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,  
der Herbst ist die Zeit der Tagungen und Workshops: Bei der Tagung zum Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz im September konnten erste Informationen und Erfahrungen über das Gesetz ausgetauscht und diskutiert sowie Hoffnungen, Perspektiven und auch Grenzen eines Antidiskriminierungsgesetzes thematisiert werden.

Ein Workshop zur Repräsentationsproblematik in der interkulturellen und antirassistischen Arbeit, also über die mit der Darstellung *von* und dem Sprechen *für* MigrantInnen einhergehenden Probleme, wurde im November von IDA-NRW angeboten. Dabei ging es u. a. um mögliche Veränderungen von bestehenden Repräsentationsverhältnissen sowie um verschiedene Strategien der Selbstrepräsentation. Die Teilnehmenden gingen angeregt und voller Fragen nach Hause.

Eine Fachtagung zum aktuellen Migrationsdiskurs schloss sich Anfang Dezember an. Bei dieser Tagung gingen wir der Frage nach, was der aktuelle Migrationsdiskurs gesellschaftlich bedeutet, wie er angemessen kritisiert werden kann, welche Bedeutung der Kritik und vor allem der Selbstreflexion in der Migrationspädagogik zukommen und ob ‚Anerkennung‘ als Alternative zur ständig geforderten ‚Integration‘ gedacht werden kann und muss.

Auch nach dieser Tagung gab es mehr offene Fragen als fertige Antworten, doch war diese Tatsache bereits im Laufe der Tagung als wesentliches Kriterium einer selbstreflexiven Bildungsarbeit, als notwendige und sinnvolle Irritation thematisiert worden.

Die vierte Tagung des IDA-NRW, das Fachforum Rechtsextremismus, setzte sich kritisch mit aktuellen Tendenzen des Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland auseinander. Diese Tagung fand besonders großes Interesse bei den Teilnehmenden: 130 Menschen aus Jugend-(sozial)arbeit und Schule fanden sich zur Tagung in Gelsenkirchen ein, um die Beiträge von Thomas Pfeiffer und Norbert Kasch zu hören und zu diskutieren. Beide Beiträge finden Sie in leicht geänderter/gekürzter Version in dieser Ausgabe des „Überblick“.

Das Jahresende ist ein guter Zeitpunkt, um allen KooperationspartnerInnen für die Zusammenarbeit zu danken. Namentlich seien hier genannt: Paul Mecheril von der Uni Bielefeld, Norbert Kasch vom Jugendamt der Stadt Düsseldorf sowie der Landesjugendring und die Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz. Auch den Teilnehmenden an unseren Tagungen und Workshops sowie den LeserInnen unserer Publikation gilt der Dank für ein beharrliches Interesse an der Antirassismussarbeit in diesem Land.

Herzliche Grüße,  
Anne Broden

## **Schwerpunkt: Neue Tendenzen des Rechtsextremismus und Strategien zur Anwerbung Jugendlicher**

*Die nachfolgenden Beiträge thematisieren unterschiedliche, gleichwohl jeweils neue Aspekte des aktuellen Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland:*

*Thomas Pfeiffer zeigt in seinem Beitrag auf, wie Rechtsextreme ihre Ideologie durch Abenteuer und Spaß via Musik, Internet und Aktionen vermitteln und als unterhaltsame Erlebniswelt mit menschenverachtendem Charakter „an den Mann“ zu bringen wissen.*

*Norbert Kasch beschreibt, wie sich die rechtsextreme Ideologie in den Parteien, Kameradschaften und Cliques niederschlägt bzw. was die einzelnen Jugendlichen verleitet, sich einer rechtsextremen Gruppierung anzuschließen.*

## **Menschenverachtung mit Unterhaltungswert Musik, Symbolik, Internet – der Rechtsextremismus als Erlebniswelt**

Thomas Pfeiffer

Das Gesicht des Rechtsextremismus in Deutschland hat sich verändert. Zum einen hat sich das Erscheinungsbild dieser Szene modernisiert – eine Entwicklung, die insbesondere seit den 1990er Jahren zu beobachten ist. Zwar bedienen sich Rechtsextremisten nach wie vor auch der Symbole und der Ästhetik des Nationalsozialismus, doch dominiert mittlerweile ein modernes Gewand. Häufig wirkt der Rechtsextremismus keineswegs altbacken oder ewiggestrig, vielmehr spricht er die Symbolsprache des 21. Jahrhunderts: Rockmusik ist zum wichtigen Träger ideologischer Botschaften geworden; Volksverhetzung taucht nicht selten in modernem Web-Design auf. Zum anderen hat sich das Aktionsfeld der Szene verlagert. Standen in der Vergangenheit Wahlkämpfe und ideologische Debatten im Vordergrund, versucht die Szene heute unmittelbarer – und wirksamer – Einfluss zu gewinnen. Sie zielt auf den Alltag ihrer potenziellen Anhänger, das heißt: die Lebenswelt insbesondere von Jugendlichen. Die Kombination von Freizeit- und Unterhaltungswert mit politischen Inhalten, die um einen fremdenfeindlichen Kern und die Verherrlichung, zumindest die Verharmlosung des Nationalsozialismus kreisen, ist zum Kennzeichen des zeitgenössischen Rechtsextremismus geworden. Diese Verbindung kann als „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ bezeichnet werden. Das „Projekt Schulhof“ – der Versuch der rechtsextremistischen Szene, eine Musik-CD kos-

tenlos an Kinder und Jugendliche zu verteilen – steht stellvertretend für den breiten Fächer der Bemühungen, junge Menschen mit jugendgerechten Mitteln anzusprechen und politische Inhalte möglichst en passant zu vermitteln. Merkmale, Botschaften und Erscheinungsweisen der Erlebniswelt Rechtsextremismus nimmt der folgende Beitrag in den Blick. Dies geschieht überwiegend am Beispiel der Musik mit rechtsextremistischen Inhalten, des so genannten „Rechtsrock“.

## **Erlebniswelt Rechtsextremismus – was ist das genau?**

Generell ist unter einer „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ die Verbindung von Lebensgefühl, Freizeitwert und politischen Botschaften in dieser Szene zu verstehen. Der Begriff meint somit alle Formen, in denen Anhänger der Szene – besonders gilt dies für Jugendliche – aktiv werden, etwas unternehmen können, somit im Kontext des Rechtsextremismus Unterhaltung finden. Erlebnisangebote sind eng an entsprechende Gruppen gebunden. In der Regel handelt es sich dabei nicht um fest und formal-hierarchisch strukturierte Organisationen, sondern eher um lose Kreise oder Cliques. In dem Maße, in dem die Anbindung an die Szene enger wird und ideologische Prämissen zur Überzeugung werden, verdichten sich Unterhaltung und Gruppenzugehörigkeit zum Lebensgefühl. Gemeinsame Kleidung wird zu mehr als einer beliebigen Mode: Sie symbolisiert das Bekenntnis zu einem gemeinsamen „way of life“, sie ist Teil eines Ehrenkodex. Auf ähnliche Weise schweißen Symbole – zum Beispiel das stilisierte Keltenkreuz oder die „Schwarze Sonne“ – die Szene zusammen. Dasselbe gilt für Codes – etwa die 14 als Kürzel für die „14 words“, eine rassistische Parole mit 14 Wörtern. Gerade in der jüngeren Vergangenheit hat der Rechtsextremismus eine breite Palette an Unterhaltungsmöglichkeiten entwickelt: seien es Konzerte, Rechtsrock-CDs – die häufig in der Gruppe gehört werden –, Demonstrationen oder Veranstaltungen, wie das Pressefest des NPD-Organs 'Deutsche Stimme', und nicht zuletzt das Internet, wo zurzeit rund 1.000 deutschsprachige Seiten von Rechtsextremisten abrufbar sind. Mitunter sind rechtsextremistische Seiten im WWW technisch aufwändig und optisch ansprechend gemacht – sie unterhalten mit Diskussionsforen, Musik und anderen interaktiven Elementen.

Gruppenzugehörigkeit als Lebensgefühl, Kleidung als Code, Unterhaltungsangebote und Wertvorstellungen, die von der Erwachsenenwelt abgrenzen, sind Elemente, die sich in praktisch allen Jugendkulturen finden und nicht in jedem Fall problematisch sind. In der Erlebniswelt Rechtsextremismus ist all dies an politische Botschaften gebunden, die allgegenwärtig sind und mal offen, mal verdeckt aus Symbolen, Bildern und (Lied-)

Texten sprechen. Diese Botschaften lassen sich in zwei Gruppen einteilen:

a) Feindbilder

Das Plattencover der Berliner Band 'Landser' („Ran an den Feind“) ist ein treffendes Beispiel für Feindbilder, ohne die die Erlebniswelt Rechtsextremismus nicht denkbar ist. Es zeigt eine weiße Faust mit dem 'Landser'-Emblem – ein Schwert und ein L für 'Landser' –, die den geradezu klassischen Feindbildreigen der rechtsextremistischen Szene zerschlägt: Hierzu zählen Schwarze, Juden – auf dem Cover sind sie präzise im Stile des nationalsozialistischen Kampfblattes 'Stürmer' dargestellt – Asiaten, Homosexuelle oder Punks, die stellvertretend stehen können für alle politischen Gegner. Die hier dargestellten Feindbilder sind nahezu vollständig; der demokratische Verfassungsstaat und seine Vertreter – insbesondere die Polizei – ließen sich ergänzen.



(Quelle: Archiv der Jugendkulturen (2001): Reaktionäre Rebellen. Rechtsextreme Musik in Deutschland, Bad Tölz)

Die Band 'Landser' – deren Verurteilung als kriminelle Vereinigung der Bundesgerichtshof im März 2005 bestätigt hat – ist in weiterer Hinsicht typisch für diese Erlebniswelt. Sie ist eine Kultband der Szene, weil sie wie kaum eine andere Band menschenverachtende Botschaften – in ihren Texten reichen diese bis zur Verherrlichung des Mordes – mit einem fast durchgängig launigen Unterton verbindet: mit einem provokanten Gestus und einem zynischem Wortwitz. Hinzu kommt, dass offenbar gerade 'Landser'-CDs über die Szene hinaus Verbreitung finden, das heißt: dass sie als Kopien bei nicht wenigen Jugendlichen präsent sind, die nicht in rechtsextremistische Zusammenhänge eingebunden sind.

b) Identitätsangebote

Ähnlich bedeutsam wie die Feindbilder sind die Identitätsangebote, die von rechtsextremistischen Veröffentlichungen und Liedtexten ausgehen.



Die Abbildung zeigt eine Zeichnung aus einem Fanzine der rechtsextremistischen Skinhead-Szene. Der Slogan „Heute wie damals – im Kampfe vereint“ gibt die Botschaft aus: Gehörst Du zu uns, bist Du ein Krieger – also jemand, so ließe sich die Parole verstehen, der für die gemeinsamen Sache ein hohes Risiko einzugehen bereit ist, der sich nicht durch leere Worte auszeichnet, sondern durch Gewalt. Abgebildet sind – in einer Reihe mit einem bewaffneten Skinhead – ein germanischer Krieger oder Wikinger sowie ein Soldat, sei es der Wehrmacht oder des Ersten Weltkriegs. Diese Zeichnung wiederum impliziert die Aussage: In unseren Reihen bist Du nicht allein und unbedeutend, vielmehr stehst Du in der langen Kette heldenhafter Vorgänger und Ahnen. Du gewinnst nicht Bedeutung, weil Du bist, wie Du bist, sondern weil Du zu einem machtvollen Kollektiv gehörst. Da Identitätssuche zweifellos bei Jugendlichen eine zentrale Rolle spielt, könnten solche Identitätsangebote verführerisch sein.

**Vielfalt der Erlebniswelt**

Je vielfältiger die Erlebniswelt, desto größer die potenzielle Breitenwirkung. Zwei Beispiele rechtsextremistischer Selbstdarstellungen im Internet zeigen, dass Action groß geschrieben wird, um Anhänger zu gewinnen. Das erste Beispiel stammt von der Internet-Seite, die parallel zum neonazistischen „Projekt Schulhof“ geschaltet wurde – die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien hat diese Seite inzwischen indiziert, im Netz ist sie nicht mehr verfügbar. Unter der Überschrift „Geh mit uns auf Reisen“ umriss die Seite werbewirksam die Erlebnisangebote der Szene: „Fast jedes Wochenende besteht die Möglichkeit mit uns auf Reisen zu gehen. Sei es mit Kameraden auf ein Konzert zu fahren, oder den Protest gegen die Missstände in diesem Staat in Form von Demonstrationen irgendwo in Deutschland auf die Straße zu tragen. Oftmals lassen sich auch Demo und Konzert zeitlich und räumlich

verbinden. Neben Rednerveranstaltungen zu geschichtlichen und aktuellen politischen Themen wird auch auf Liederabenden, teilweise untermalt von Gitarren, bis in die frühen Morgenstunden hinein gesungen. Da wir Nationalisten sehr naturverbunden sind, organisieren auch viele Gruppen Wanderungen, teilweise über mehrere Tage, durch unsere deutschen Lande. Zeltlager, Kulturreisen, Wikingerfeste und Fußballturniere sind in vielen Kameradschaften fester Bestandteil ihrer Freizeitaktivitäten. Der kameradschaftliche Geist wird durch solche Aktionen gestärkt und man lernt sein direktes Umfeld schnell kennen. Natürlich darf der Spaß bei allen unseren Aktivitäten nicht zu kurz kommen.“ Die Seite streicht den Eventcharakter politischer Veranstaltungen heraus. Spaß und Gruppengefühl werden mit Liederabenden und Naturromantik verbunden. Insgesamt bietet der Text wenig provokante jugendkulturelle Aktivitäten an – politische Aktionen werden genannt, aber inhaltlich nicht spezifiziert: Der Text setzt – auch durch seine gestelzte Sprache – eher auf die seriöse Ummantelung rechtsextremistischer Jugendangebote.

Beispiel zwei: Die neonazistische Kameradschaft 'Freie Nationalisten Rhein-Neckar' hat Anfang 2006 ein gut zweiminütiges Werbevideo ins Internet gestellt. Der Beitrag ist im Stil eines Video-Clips produziert: Im Hintergrund ist das Lied „Die Straße frei“ der Berliner Band 'Spirit of 88' zu hören. Zum Kameradschaftsangebot im Text und zum stakkatoartigen, treibenden Skinhead-Rock passen die Bilder: Der Clip zeigt Gruppenerlebnisse unterschiedlicher Art, darunter Ausschnitte aus einem Skin-Konzert, Fackelzüge, Abende am Lagerfeuer, Geländewanderungen im Schnee – Sequenzen zeigen Kampf- und Erlebnissportarten wie Kickboxen und Free Climbing, Spiele wie Tauziehen oder Hammerwerfen, aber auch gewaltsame Auseinandersetzungen mit der Polizei. Der Film legt nahe, diese Aktivitäten seien in den Reihen des „Nationalen Widerstands“ gang und gäbe – er erzeugt ein aktivistisch-antibürgerliches Image dieser Szene, das sie beim Betrachter interessant machen soll. Politische Inhalte sind den Bildern kaum zu entnehmen, abgesehen von schwarz-weiß-roten Fahnen, die gelegentlich wehen. Die Flagge des Kaiserreiches ist bei Rechtsextremisten beliebt – wohl nicht zuletzt, weil ihre Farben der Hakenkreuzfahne des Nationalsozialismus entsprechen. Die alte Reichsflagge ist in der Szene sehr viel präsenter als die schwarz-rot-goldene Flagge der Bundesrepublik Deutschland.

Besonders breit gefächert ist das Musik-Angebot der Szene. Der Rechtsrock ist kein eigener Stil, vielmehr tauchen in praktisch allen populären Sparten, zumindest vereinzelt, rechtsextremistische Varianten auf – darunter schnelle und aggressive Rhythmen, die an Punk und Metal-Stile

angelehnt sind, aber auch Balladen kommen vor sowie Coverversionen bekannter Schlager oder Pop-Stücke. Zur rechtsextremistischen Musikpalette tragen 142 Skinhead-Bands bei, die nach Angaben des Bundesamtes für Verfassungsschutz im Jahr 2005 aktiv waren – im Jahr zuvor waren es 106 (vgl. Verfassungsschutzbericht Bund 2005: 61). In Nordrhein-Westfalen zählt die Dortmunder Gruppe 'Oidoxie' zu den wichtigsten Szene-Bands. Sie hat inzwischen sechs Alben vorgelegt, darunter die CD „Weiß & Rein“, die im Titel an ihrer rassistischen Haltung keinen Zweifel lässt. Da die Skinhead-Szene seit langem international vernetzt und durch ihr Mutterland England geprägt ist, zählen auch ausländische Bands zu den bekanntesten unter Skinheads in Deutschland – zum Beispiel 'Bound for Glory' (USA) oder 'No Remorse' (Großbritannien). Zu Unrecht werden die Skinheads gelegentlich pauschal mit dem Rechtsextremismus gleichgesetzt. Vielmehr handelt es sich um eine Jugendkultur, die in der Tradition unpolitisch und bis heute keineswegs geschlossen rassistisch ist. In erheblichen Teilen der Skin-Szene sind die Verbindungen zum Rechtsextremismus, entsprechende Symbole und Einstellungen, allerdings offensichtlich.

Während subkulturell geprägte Musik und Pop-Cover in erster Linie für jüngere Menschen attraktiv sind, erreichen rechtsextremistische Liedermacher ein generationenübergreifendes Publikum einschließlich jugendlicher Skinheads. Bundesweit traten 26 rechtsextremistische Liedermacher 2005 bei entsprechenden Veranstaltungen auf. (vgl. Verfassungsschutzbericht Bund 2005: 62) Zu den umtriebigen Szene-Musikern zählt Frank Rennie, der als eine wichtige Integrationsfigur innerhalb der rechtsextremistischen Szene gilt. Rennie hat inzwischen über 20 Tonträger veröffentlicht. Er war Mitglied der 1994 verbotenen neonazistischen 'Wiking-Jugend', hat sich dann der NPD angeschlossen und bestreitet inzwischen regelmäßig das kulturelle Begleitprogramm der Parteiveranstaltungen.

Nicht nur musikalisch kommen rechtsextremistisch geprägte Lieder unterschiedlich daher, dies gilt auch für die Deutlichkeit und Aggressivität ihrer Aussagen. Zu den Extremen zählen Beispiele, die den Holocaust und andere rassistische Morde verherrlichen und die durchaus als Aufrufe zur Gewalt verstanden werden können. Viele Texte gehen über den Rahmen des strafrechtlich Zulässigen bei weitem hinaus. Das gilt für andere rechtsextremistische Liedtexte vielfach nicht. Um den legalen Vertrieb nicht zu gefährden, bewegen sich solche Texte immer häufiger knapp unterhalb der Strafbarkeitsschwelle und arbeiten mit Andeutungen.

### **Warum macht die Erlebniswelt den Rechtsextremismus attraktiv?**

Schlaglichter auf zwei beispielhafte Erklärungsansätze für Rechtsextremismus bei Jugendlichen lassen schärfer hervortreten, was die Erlebniswelt Rechtsextremismus für manche Jugendliche anziehend macht. Es liegt auf der Hand, dass die im Folgenden genannten Faktoren keine vollständige Liste der Ursachen für den Rechtsextremismus darstellen.

Bereits in Untersuchungen der späten 1980er Jahre hat der Bielefelder Konfliktforscher Wilhelm Heitmeyer darauf hingewiesen, dass rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen seiner Auffassung nach nicht zuletzt auf Desintegrationsprozessen in modernen Industriegesellschaften beruhen, auf einer „Individualisierung von Lebenslagen und Lebenswegen“, die den Einzelnen zunehmend auf sich selbst verweise. Größerer persönlicher Freiheit stehe eine abnehmende Berechenbarkeit der Lebensplanung gegenüber. Negative Entwicklungen würden erlebt oder befürchtet. Die von ihm angesprochenen Desintegrationsprozesse hat der Forscher in neuesten Arbeiten – den Studien zur „Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“ – differenzierter dargestellt und nicht allein auf Jugendliche bezogen. Er sieht sie auf mehreren Ebenen, insbesondere einer materiellen, politischen und sozialen Ebene. Insofern könnten beispielsweise der (drohende) Verlust des Arbeitsplatzes, das Gefühl, in der Politik kein Gehör zu finden, ebenso wie problematische Familienverhältnisse zur Desintegration beitragen und feindselige Haltungen fördern. Demnach gilt grundsätzlich: Wo Ängste zu- und Sicherheiten abnehmen, werden feindselige Einstellungen gegenüber gesellschaftlichen Minderheiten wahrscheinlich. Entsprechende Haltungen stellte die Untersuchung keineswegs allein am rechten Rand der Gesellschaft fest, sondern in bedenklichem Maße bei Personen, die sich selbst zur „politischen Mitte“ zählen. (vgl. z. B. Heitmeyer 2006)

Die Vermutung erscheint plausibel, dass der Bezug auf mythisch überhöhte Kollektive wie „Volk“ oder „Rasse“ kollektive Identität schaffen soll, das heißt: ein vordergründiges Gefühl der Zugehörigkeit, das die Ausgrenzung – bis hin zum Hass – der anderen – der „Feinde“ – umfasst. Menschenverachtende Konstrukte wie das Führerideal oder das Recht des Stärkeren können unter Umständen als Ausgleich für eigene Handlungsunsicherheiten erhalten. In diesem Lichte betrachtet, ist die Erlebniswelt Rechtsextremismus ein attraktives Angebot. Zu den ideologischen Offerten tritt ein außerordentlich starkes Gruppengefühl. Rechtsextremistische Gruppen werden von Aussteigern vielfach als eine soziale und politische Heimat oder geradezu als Ersatzfamilie beschrieben.

Gegen die Thesen Heitmeyers ist eingewandt worden, sie erklärten nicht, warum sich desintegrierte Personen nach rechts wendeten, nicht etwa zu anderen Extremen oder zu einer gänzlich apolitischen Haltung. Von dieser Frage ging Anfang der 1990er Jahre der Politikwissenschaftler Hans-Gerd Jaschke aus. Er sah die Attraktivitätsmomente des Rechtsextremismus insbesondere für junge Menschen in dessen bewegungsförmiger Struktur und interpretierte den Rechtsextremismus in seiner gegenwärtigen Gestalt somit als eine neue soziale Bewegung; seiner Struktur – nicht den politischen Inhalten – nach sei er den neuen sozialen Bewegungen seit den späten 1960er Jahren vergleichbar, wie der Studenten-, Friedens- oder Ökologiebewegung, die überwiegend im politisch linken Spektrum angesiedelt und mit neuen Aktionsformen in Erscheinung getreten waren. Als Belege nennen Forscher, die diesen Ansatz unterstützen, den netzwerkartigen Charakter des heutigen Rechtsextremismus, die Betonung direkter Aktionen – zum Beispiel Demonstrationen – sowie das gezielte Einwirken auf den Alltag von Zielgruppen. Eine erhebliche Breitenwirkung könne diese Bewegung nicht zuletzt deshalb entfalten, weil sie mit modernen Mitteln und einer aktuellen Ästhetik agiere. Somit sind „bewegungsförmige Elemente“ im Sinne Jaschkes auch Kernbestandteile der Erlebniswelt Rechtsextremismus. (vgl. Jaschke 1993)

### **Strategie und Geschäft: Interessen hinter der Erlebniswelt**

Dass junge Menschen für Neonazi-Agitation in blutleerer Programmform kaum empfänglich sind, war dem englischen Aktivisten Ian Stuart Donaldson bereits vor gut 20 Jahren bewusst. Er erkannte, dass Ideologie in modernisierter Verpackung wirkungsmächtiger ist, und wurde zur Schlüsselfigur für die Verknüpfung neonazistischer Organisationen mit der Skinhead-Szene. Musik berühre die jungen Leute, die von den Politikern nicht erreicht würden, schrieb Donaldson: „Viele finden die Politik, parteipolitisch gesehen, langweilig [...]. Es ist doch viel angenehmer, mit anderen ein Konzert zu besuchen und Spaß zu haben, als in eine politische Versammlung zu gehen.“ Musik – für Jugendkulturen ein zentrales, Gruppenidentität stiftendes Element – trat durch Donaldson ihren Siegeszug in der rechtsextremistischen Szene an. 1977 gründete er die Band 'Skrewdriver'; als ihr Sänger zählte er zu den Pionieren des Rechtsrock und wurde in Kreisen rechtsextremistischer Skinheads zur Legende. Donaldson gilt als Begründer der internationalen Skinhead-Organisation 'Blood & Honour', die in Deutschland seit September 2000 verboten ist. Das 'Skrewdriver'-Logo – ein geschwungenes S – ist bis heute ein verbreitetes Symbol der rechtsextremistischen Skinhead-Szene, auch die Zahl 28 als Umschreibung für „Blood & Honour“ – das B ist der zweite, das H der achte



Buchstabe des Alphabets – kommt immer wieder vor. Ganz im Sinne Donaldsons rief ein damaliger Rechtsrock-Händler aus NRW – Gründer des Skin-Verlags und -Vertriebs 'Creative Zeiten' – rechtsextremistische Organisationen auf, die Musik zu nutzen, und kritisierte, dass sich altbackene Gruppen dagegen sträubten. Dabei hätte man auf diese Weise, so der Betreffende in seinem Buch 'Skinhead Rock', „den Parteien und politischen Vorfeldorganisationen des nationalen Lagers ein strategisch wichtiges Instrument in die Hand geben können, indem man junge Leute über die Musik an die Politik herangeführt hätte.“ In dieser Hinsicht haben sich viele rechtsextremistische Organisationen als lernfähig erwiesen – Musik ist als Mittel der Breitenwirkung für Neonazis wie für Parteien attraktiv geworden und aus ihrer Sicht konventionellen Agitationsformen überlegen. Torsten Heise, führender Neonazi, Mitglied des NPD-Vorstands und Inhaber eines einschlägigen Versandhandels, sagte in einem Interview: „Eine gut gemachte CD ist definitiv weitaus besser als ein sehr gutes Flugblatt. Wo vor drei Jahren, vier Jahren, fünf Jahren vielleicht noch 3.000 abgesetzt worden sind, werden heute bis zu 20.000 Exemplare abgesetzt. [...] Und letztendlich ist es so, dass man ja sagt, dass man dieses mal 55 nehmen kann: Schwarzkopien hier – dort eine Kassette aufgenommen – in der Klasse ist das ruck, zuck rum. Das ist natürlich eine Sache, auf die wir auch setzen: Das ist Propaganda.“

### **Gratis-CDs: Ein Projekt macht Schule**

Mit dem „Projekt Schulhof“ haben die Bemühungen der Szene, Kinder und Jugendliche zu erreichen, eine neue Dimension erreicht. Das Ziel war, eine CD mit rechtsextremistischen Liedern – sowie mit einer Computer-Datei, die propagandistische Schriften und Kontaktadressen von Rechtsrock-Händlern und rechtsextremistischen Gruppen umfasst – in hoher Auflage kostenlos vor Schulen und Jugendtreffs zu verteilen. Es gehe darum, „noch nicht gefestigte Schüler“ zu erreichen, hieß es in einem der ersten Aufrufe, mit dem die Verantwortlichen in der Szene um Unterstützung warben. Die Aktion wurde von einer breiten Allianz rechtsextremistischer Aktivisten vorangetrieben und konspirativ durchgeführt. Rechts-extremistische Bands aus dem In- und Ausland haben Lieder beigesteuert; zum Teil sind diese Bands innerhalb der Szene bestens bekannt. Anders als geplant ist die CD nicht im großen Stil verbreitet worden. Das Amtsgericht in Halle/Saale hatte im August 2004 festgestellt, Inhalte der CD seien „offenkundig schwer jugendgefährdend“, und angeordnet, die CD bundesweit zu beschlagnahmen. Die Inhalte der CD wurden allerdings teilweise über einen ausländischen Anbieter in das Internet eingestellt.

Politisch ist die Breitenwirkung das Ziel solcher Aktionen, zudem ist auch das „Projekt Schulhof“ mit kommerziellen Interessen verflochten. Mit Hilfe der Gratis-CD wollten die Verantwortlichen offenbar neue Absatzmöglichkeiten für Musik mit rechtsextremistischen Inhalten erschließen. Der erwähnte Aufruf an die Szene spricht dieses Motiv an: Er richtet sich vorwiegend an Aktivisten, die entsprechende Musik produzieren oder mit ihr handeln; sie sollten auch den kommerziellen Nutzen – „die PR-Wirkung innerhalb der Szene“ – bedenken, da die Unterstützer publik gemacht würden, und sich der „potentiellen Kunden“ bewusst sein, „die durch solch eine Aktion gewonnen werden könnten“.

Das „Projekt Schulhof“ hat Nachahmer gefunden – vier Gratis-CDs sind nach diesem Muster bis zum Jahr 2006 bekannt geworden. So legte die NPD kostenlose Sampler vor, die in Wahlkämpfen eingesetzt wurden – bereits 2004 die CD „Schnauze voll? Wahltag ist Zahntag!“ für den sächsischen Landtagswahlkampf. Im Booklet dieser CD benutzt die Partei auch Comic-Elemente, die Jugendliche ansprechen sollten. 2005, im Vorfeld der Bundestagswahl, folgte die CD „Der Schrecken aller linken Spießler und Pauker“ (vgl. „Überblick“ 3/2005; Anm. d. Red.) – für den Wahlkampf in Mecklenburg-Vorpommern legte die Partei eine neue Fassung dieses Gratis-Samplers auf, die neben bereits verwendeten Titeln auch eine Reihe neuer Lieder enthält. Alle drei Alben bezeichnet die NPD auch als „Schulhof-CDs“. Die Partei setzt seit geraumer Zeit auf junge Zielgruppen. Insofern ist es nicht überraschend, dass sie eine Erlebniswelt entfaltet, die erheblich umfangreicher ist als die Angebote anderer rechtsextremistischer Parteien.

### **Fazit**

Freizeitwert, Lebensgefühl und politische Botschaften – diese Kombination macht den zeitgenössischen Rechtsextremismus in Deutschland zu einer Erlebniswelt, die bei Jugendlichen mitunter Anklang findet. In diesem Zuge hat sich das Erscheinungsbild der Szene modernisiert: Vorherrschend ist ein aktuelles Gewand für ein rückwärtsgewandtes Denken, das im Kern aus ausgrenzenden, häufig menschenverachtenden Inhalten besteht, die sich mit den Stichworten Fremdenfeindlichkeit/Rassismus – insbesondere Antisemitismus – sowie Verherrlichung oder Verharmlosung des Nationalsozialismus grob umreißen lassen. Die Erlebniswelt vermittelt nicht nur Feindbilder – etwa Schwarze, Juden oder Homosexuelle –, sondern auch Wir-Gefühle, die auf nationalistischen oder rassistischen Prämissen beruhen. Gerade letztere könnten bei Jugendlichen verführerisch wirken. Das „Projekt Schulhof“ in Verbindung mit seinem US-amerikanischen Pendant – dem „Project Schoolyard – zeigt die internationale

Dimension dieser Erlebniswelt und die zentrale Bedeutung, die der Musik mit rechtsextremistischen Inhalten und dem Internet zukommt. Stücke des Rechtsrock variieren stilistisch – von aggressiv bis romantisch – und hinsichtlich der Deutlichkeit ihrer Aussagen. Häufig ist ihre Verbreitung nach deutschem Recht beispielsweise als Volksverhetzung strafbar, zunehmend verlassen sie die Grenzen des Legalen bewusst nicht, zumal kommerzielle Interessen durch strafbare Inhalte gefährdet sein könnten.

Die Botschaften der Erlebniswelt Rechtsextremismus sind nicht grundsätzlich umso problematischer, je aggressiver sie vorgetragen werden. Sicherlich sind Texte, die Morde verherrlichen oder zu ihnen aufrufen, eine sehr ernst zu nehmende Bedrohung für eine demokratische Kultur und ein weltoffenes Klima in Deutschland. Sie tragen dazu bei, Hemmschwellen für konkrete Gewalttaten zu senken. Je unverfänglicher die Aussagen allerdings auf den ersten Blick erscheinen, desto eher könnten gerade Kinder und Jugendliche sie unkritisch aufnehmen. Dies gilt beispielsweise für die vorgeblich humanitäre Haltung, die aus dem Satz „Wir lieben das Fremde – in der Fremde“ spricht und einen ausgrenzenden Nationalismus kaschieren soll, der sich – anders formuliert – auch in der Parole „Deutschland den Deutschen – Ausländer raus!“ findet.

Die Darstellung der Erlebniswelt Rechtsextremismus wirft die Frage auf, welche Resonanz die Bemühungen der Szene um Jugendliche finden könnten. Nach empirischen Untersuchungen weisen die meisten Jugendlichen beispielsweise fremdenfeindliche Parolen zurück. Ablehnung von Minderheiten und Vorurteile kommen aber – ebenso wie bei Erwachsenen – nicht selten vor. Erlebnisangebote, die mit rechtsextremistischen Botschaften verknüpft sind, könnten vor allem dann wirksam werden, wenn sie auf vorhandene unterschwellige oder offen vertretene Ressentiments stoßen. Bei Jugendlichen, die Codes und Strategien der rechtsextremistischen Szene kennen, die mit Hintergründen der Einwanderung nach Deutschland vertraut sind und die sich in die Situation von Minderheiten einfühlen können, stoßen rechtsextremistische Behauptungen auf Distanz und Zivilcourage. Aufklärung über rechtsextremistische Aktivitäten ist daher – neben einem Fächer anderer Maßnahmen – ein wichtiger Schritt, um humane Orientierungen bei Jugendlichen zu fördern und eine demokratische Kultur zu stützen und zu schützen.

#### Literatur

Flad, Henning (2006): Zur Ökonomie der rechtsextremen Szene – die Bedeutung des Handels mit Musik, in: Klärner, Andreas/Kohlstruck, Michael

(Hrsg.): *Moderner Rechtsextremismus in Deutschland*, Hamburg, S. 102-115

Heitmeyer, Wilhelm (2006): *Deutsche Zustände. Folge 4*, Frankfurt a. M.

Jaschke, Hans-Gerd (1993): *Formiert sich eine neue soziale Bewegung von rechts? Folgen der Ethnisierung sozialer und politischer Konflikte*, in: *Mitteilungen des Instituts für Sozialforschung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M.*, H. 2/1993, S. 28-44

Bundesministerium des Innern (Hg.) (2005): *Verfassungsschutzbericht 2005 (Vorabfassung)*, Berlin

Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) (2006): *Musik – Mode – Markenzeichen. Rechtsextremismus bei Jugendlichen*, überarbeitete Neuauflage, Düsseldorf

#### Der Autor

Dr. Thomas Pfeiffer ist wissenschaftlicher Referent beim Verfassungsschutz NRW.

**Der Beitrag** erscheint in einer ausführlicheren Fassung in folgendem Sammelband: Glaser, Stefan/Pfeiffer, Thomas (Hg.) (2007): *Erlebniswelt Rechtsextremismus*, Schwalbach/Ts.

Wir danken dem Autor für die Veröffentlichung der Kurzfassung im Vorfeld.

## Rechtsextreme Strategien zur Rekrutierung Jugendlicher

Norbert Kasch

#### Vorwort

Wie Sie aus der Ausschreibung für diese Tagung erfahren haben, ist mein Arbeitsfeld die Jugendhilfe beim Jugendamt der Stadt Düsseldorf. Ich bin kein Wissenschaftler, sondern ein Praktiker, der mit Jugendlichen in ständigem Kontakt ist und sein Wissen aus dieser alltäglichen Praxis bezieht, daraus Schlüsse ableitet und diese mit dem Wissen der Sozialwissenschaften abgleicht. Darüber hinaus stehe ich in Kontakt mit anderen Praktikern und reflektiere mit diesen meine Arbeit. Natürlich darf hier ein Hinweis auf den AK Ruhr, den Arbeitskreis der Ruhrgebietsstädte gegen rechtsextreme Tendenzen bei Jugendlichen, nicht fehlen, ein Kreis von Praktikern der Jugendhilfe, ob kommunal oder von freien Trägern, der ein Forum bietet, um über den eigenen Tellerrand hinauszusehen und voneinander zu profitieren.

Von daher ist mein heutiger Vortrag keine wissenschaftliche Analyse, sondern eine subjektive Darstellung dessen, was ich vor Ort antreffe. Für den Düsseldorfer Raum kann ich damit aufzeigen, wie sehr Ideen der rechtsextremen Ideologen sich in



unseren Szenen wieder finden. Man könnte mich vielleicht einen Feldforscher nennen.

Ich möchte Ihnen zunächst kurz mein Arbeitsfeld, die Fachstelle gegen antidemokratische Tendenzen, vorstellen. Darüber hinaus möchte ich exemplarisch über die rechtsextreme Szene in Düsseldorf berichten und versuchen darzustellen, was die einzelnen Jugendlichen leitet, sich einer rechtsextremen Gruppierung anzuschließen.

Da ich auch im therapeutischen Sinne arbeite, liegt mir der einzelne Jugendliche am Herzen. In der Jugendhilfe habe ich nicht den politischen Auftrag, den Rechtsextremismus zu bekämpfen, sondern einen sozialpädagogischen. Natürlich ist auch sozialpädagogische Arbeit politisch und wer in diesem Feld arbeitet, braucht eine klare Einstellung und Haltung zur Demokratie. Meinem Verständnis nach geht es aber nicht darum, rechts-extremistische Jugendliche zu bekämpfen, sondern Jugendliche für die Demokratie zu gewinnen. Das ist in der letzten Zeit teilweise sehr schwierig geworden. Wer über Politik spricht, wird beim Publikum immer mit der großen Politik konfrontiert, die sich in den letzten Jahrzehnten vermehrt in eine administrative und bürokratisierte Politik verwandelt hat, an der Jugendliche wenig Interesse zeigen. Es ist nicht einfach, für eine Politik zu werben, die Demokratie nicht als etwas endgültig Erreichbares anstrebt, sondern als ein sich immer weiterentwickelndes Experiment. Damit meine ich: Ausbau der Bürgergesellschaft und Stärkung der Selbstorganisationskraft im emanzipatorischen Sinn besonders bei Jugendlichen. Soweit zu meiner persönlichen Überzeugung und dem, was mich leitet.

### **Die Fachstelle gegen antidemokratische Tendenzen**

Die Fachstelle wurde in Düsseldorf schon Ende der 1980er Jahre nach einem Expertenhearing und nach einer Praktikerbefragung aus Jugendfreizeiteinrichtungen geschaffen. Damit wurde auf wahrgenommene rechtsextreme Tendenzen von jungen Menschen reagiert.

Die heute verbotene FAP (Freiheitliche Arbeiter Partei) suchte den Kontakt mit besonders gewaltbereiten Jugendlichen. Ziel war es, einen Fuß in die Jugendszenen zu bekommen. Auch in Düsseldorf gelang es der FAP, junge Menschen, beispielsweise aus der Fanszene von Fortuna Düsseldorf, aber auch über einen Teil der Hardrockszene anzusprechen und an sich zu binden. Beides sind Szenen, die auch dem harten Gebrauch von Alkohol nicht abgeneigt waren. Schon hier wurden die Methoden, beispielsweise die Darstellung eines bestimmten Männlichkeitsbildes, Parolen, komplexe gesellschaftliche Probleme mit einfachen Lösung zu begegnen, Gewaltbereitschaft und gemeinsame Treffen mit Alkoholgenuss und Schulung zu paaren, angewendet.

In Düsseldorf wurde ein Konzept entworfen, das diesem Bestreben der Rechten entgegenwirken sollte und auf dessen fünf Säulen noch heute die Arbeit der Fachstelle gegen antidemokratische Tendenzen fußt:

1. Beobachtung und Dokumentation regionaler und überregionaler Aktivitäten der rechtsextremen Szene;
2. Multiplikatorenschulungen;
3. Projektentwicklung zu Gewalt und antidemokratischen Tendenzen von Jugendlichen, musterhafte Erprobung von Didaktik und Methodik;
4. Aufsuchende Arbeit von gewalttätigen und rechtsextremen Cliquen;
5. Beratung für Praktiker und Eltern von nach rechts abdriftenden Jugendlichen.

### **Strategien der Vordenker**

Schon in den 1980er Jahren begann eine Renaissance rechtsextremen Denkens in Deutschland. Die Hinwendung rechtsextremistischer Parteien und Organisationen zu jungen Menschen war die logische Folge unseres Umgangs mit dem Nationalsozialismus. Die Unfähigkeit der nachhaltigen Aufarbeitung, die Unfähigkeit zu trauern und die Tendenz zur Verdrängung bewirkten, dass eine Leerstelle entstand, in die das nationalistische Denken zeitversetzt hineinstoßen konnte.

Rechtsextreme Kräfte erkannten die Chance, unpolitischen Jugendlichen ein Ventil und eine Stimme zu geben, die sie mit ihrem Programm aufladen konnten. Besonders Teile der gewaltbereiten Jugendlichen sprachen auf dieses Angebot an, da sie eine Legitimation für ihr extremes Handeln fanden. Eine Legitimation die bis heute anhält. Gewalt ist für den Rechtsextremismus ein legitimes Mittel zur Durchsetzung seiner Ziele. Gewaltbereite junge Menschen schließen sich eher den Personen an, die ihnen eine Rechtfertigung zum Ausleben ihrer Gefühle geben, als denen, die sagen, du hast ein Problem. Selbstreflexion kommt im rechtsextremistischen Denken nicht vor.

Gleichzeitig sorgte der gesellschaftliche Diskurs um Themen wie Asyl und Migration dafür, dass die Themen des Rechtsextremismus salonfähig wurden.

### **Strategien zur Gewinnung und Einbindung von Jugendlichen in die rechtsextreme Szene in Düsseldorf**

Besonders die FAP versuchte, junge Menschen in den Fanszenen anzusprechen und Flugblätter zu verteilen. In den Stadien kamen Sprüche wie „Deutschland den Deutschen - Ausländer raus“ einer großen Menschenansammlung zu Ohren. Schwarze Spieler wurden beschimpft, verhöhnt und bei Fehlern ausgelacht. Von den Stadien aus wurde mit den gewonnenen Jugendlichen Parteiarbeit in andere Szenen transportiert. Für Düsseldorf waren das bestimmte Altstadtlokale, vor al-

lem die Hardrockkneipen. Mehr und mehr tauchten diese Jugendlichen auch in Jugendfreizeiteinrichtungen auf, rechte Jugendliche beklebten zuerst Toiletten mit Aufklebern der rechtsextremen Parteien und versuchten, Ansprechpartner unter deutschen Besuchern zu finden. Selbstverständlich wurde darauf reagiert, doch zumeist mit einer Pädagogik des „Nazis-raus“. Nur wenige Jugendhäuser ließen sich auf die Konfrontation wirklich ein und erkannten die Hintergründe.

In Düsseldorf schafften auf der kommunalpolitischen Ebene zwei rechtsextreme Parteien den Sprung in das Rathaus. Einmal die REPs und eine Freie Wählergemeinschaft, die mit bürgerlichen Themen angetreten war, aber durch ihren Geschäftsführer sehr bald rechtsextreme Töne artikulierte.

Mehr und mehr nahm die Geschäftsführung junge Menschen ins Visier. Mit der Gründung eines Musikverlags erkannte man das Segment Musik als Zugang zu jugendlichen Welten. Man managte zuerst rechtsextreme Bands wie Störkraft und Rheinwacht, um später einen eigenen Vertrieb aufzubauen. Heute ist Rock-Nord mit Rock-o-Rama der größte deutsche Verlag für Zeitschriften und Tonträger rechtsextremer Musik. Daneben entstanden ein Plattenladen, der unter der Hand auch indizierte Tonträger verkaufte sowie ein Buchverlag, der sich ausschließlich an ein junges Publikum richten sollte.

Gleichzeitig wurde ein so genannter Oppositionstammtisch gegründet. Hier fanden Schulungen bei gleichzeitigem Abfeiern mit Alkohol statt. Er wurde an unterschiedlichen Orten durchgeführt, was der ganzen Sache einen konspirativen Touch gab. Musiker der rechten Szene, Mitglieder der FAP sowie anderer rechtsextremer Parteien aus Belgien und den Niederlanden Referate hielten.

In Unabhängigkeit von der parteilichen Ebene wurde Anfang der 1980er Jahre die „Freie Kameradschaft Düsseldorf“ aus einer Clique national gesinnter Jugendlicher gegründet. Erster Treffpunkt war ein öffentlicher Park, später traf man sich ausschließlich in Kneipen und privaten Räumen. Man distanzierte sich von der anderen Szene, der man vorwarf, aus der nationalen Sache ein Geschäft zu machen. In die Kameradschaft wurde nur integriert, wer ein fest geschlossenes rechtes Weltbild hatte. Partner sind bis heute die freien Kameradschaften des norddeutschen Raums, mit ihrem Kopf Christian Worch.

In ihrer Gründungsphase gingen eine Reihe von Gewalttaten von ihnen aus, auch heute ist sie im Bedarfsfall noch zupackend, agiert mittlerweile aber mehr mit Aktionen und Wort- und Schriftverbreitung.

In mehreren Stadtteilen bildeten sich an öffentlichen Plätzen Treffpunkte rechtsgerichteter Jugendlicher. Bei ihnen war kein geschlossenes

rechtsextremes Weltbild vorhanden. Sie fielen mehr durch Versatzstücke aus dem Rechtsextremismus auf. Allerdings war bei ihnen die höchste Dichte von Gewalttaten anzutreffen. Sie verhielten sich außerordentlich aggressiv gegenüber Migranten oder Andersdenkenden. Von ihnen gingen Übergriffe und ein Brandanschlag auf ein Asylbewerberheim aus.

### **Neue Organisationsformen**

Entgegen der landläufigen, in den Medien und im Bereich der Inneren Sicherheit kolportierten Ansicht, dass die Lebensfähigkeit und die Ausstrahlungskraft des modernen Rechtsextremismus einen hohen Organisationsgrad (Zentralismusmodell) verlangten, ist das Gegenteil festzustellen. Der moderne Rechtsextremismus ist deswegen reproduktionsfähig, weil er eine Bewegung mit der Tendenz zur Entwicklung sozialer Bewegungsmilieus, zu politischen Bewegungen und zu verschiedenen kulturellen Stilen besitzt. Dem entsprechen die organisatorischen Modelle, die deutlich naturwüchsig ins Leben traten und sich gut an die äußeren Bedingungen anzupassen wussten.

Die Organisationsweise des deutschen Rechtsextremismus ist bürokratiearm, flexibel, gewaltorientiert, milieugerichtet, netzwerkartig, relativ repressionskonsistent, wertezentriert, zellulär (Prinzip der kleinen Gruppe), egomanisch und kollektivistisch, besitzt eine kollektive Führung und ist offen und geschlossen zugleich, wobei diese Realität im Osten ausgeprägter in Erscheinung tritt.

Alle sozialen Schichten und Milieus sind mittels dieser Organisationsweise ansprechbar, d. h. es gibt gegenwärtig keine ausreichenden Immunstoffe dagegen, wenn die Implantationen in immer neuen Milieus nicht rechtzeitig wahrgenommen werden, wie das z. B. bei den Skinheads der Fall war und nun in der Technoszene und mittlerweile sogar in der Rap- und Hip-Hop-Szene zu beobachten ist.

Für die Kameradschaften ist weiterhin die NPD-Drei-Säulen-Strategie Richtschnur; diese Strategie ist griffig und kann schnell vermittelt werden. Es ist die Schlacht um die Köpfe, die Schlacht um die Straße und die Schlacht um die Wähler. Zur Anleitung und Umsetzung sind dafür Zwischenschritte auf dem Weg zur Macht definiert:

Das Prinzip der Wortergreifung: Mit Ausdrucksformen wie z. B. „Bombenholocaust“ oder „Mein Opa war kein Mörder“, soll der Prozess der Geschichtsbildrevidierung eingeleitet werden. Der Vorsitzende der NPD, Udo Voigt, zur Bedeutung des Kampfes um die Köpfe: „Mobilisierbar sind heute in erster Linie jene Massen von jungen Menschen, die nicht nur um ihre berufliche Zukunft, sondern auch um ihr nationales und kulturelles Selbstwertgefühl betrogen werden, die sich zu Menschen zweiter Klasse herabgewürdigt füh-

len und sich wie Fremde im eigenen Land vor-  
kommen.“

Ausdruck einer an Etappenzielen ausgerichteten aggressiven Strategie ist auch das Konzept der „Nationalen Außerparlamentarischen Opposition“ (NAPO). Es ist ein Synonym für den „Nationalen Widerstand“. Hier soll der Kampf um die Straße von der NPD als Speerspitze der NAPO aufgenommen werden. Man erhofft sich eine Massenwirkung. Udo Vogt: „Wir setzen uns mehr und mehr auf der Straße durch und haben allen Unkenrufen zum Trotz dort überdurchschnittliche Ergebnisse gehabt, wo wir demonstriert haben. Neu wird die Konsequenz in der Durchsetzung unserer Ziele sein. Unser Kampf fängt jetzt erst richtig an.“ „Neben dem Kampf um die Parlamente und dem Kampf um die Köpfe nimmt der Kampf um die Straße eine herausragende Position in unserer derzeitigen politischen Agitation ein. Erst wenn wir den Kampf um die Straße endgültig für uns entschieden haben, ist der Kampf um die Parlamente mit der Aussicht zu führen, keine schnell verschwindenden Proteststimmen zu kanalisieren, sondern eine dauerhafte nationale Kraft im Nachkriegsdeutschland zu etablieren.“

Wie umfangreich die angestrebte Praxis umgesetzt werden konnte, zeigt die Vielzahl der von der NPD getragenen Veranstaltungen, Demonstrationen und öffentlichen Aktionen mit bis zu 5000 Teilnehmern in den letzten Jahren.

Nach dem äußeren Erscheinungsbild sind bei Umzügen und Demonstrationen zwischen Neonazis und Angehörigen der NPD kaum noch Unterschiede auszumachen. Insbesondere die Präsenz von Neonazis, aber auch von Skinheads prägen häufig die Veranstaltungen der NPD. Sie wollen - nach NS-Vorbildern - mit massiver Häufung uniform auftretender, kahl geschorener, schwarz gekleideter Demonstrationsteilnehmer sowie der von ihnen mitgeführten Trommeln und Fahnen einen martialisch, aggressiven und Furcht einflößenden Eindruck vermitteln. Mit Aussagen wie z. B. „Arbeit zuerst für Deutsche“, „Hier marschiert der nationale Widerstand“ etc. werden Angstgefühle verstärkt und ausgenutzt. Ziel ist, eine Krisenstimmung zu schüren, die den totalen Angriff gegen den sozialen Rechtsstaat und die freiheitliche Gesellschaft rechtfertigen soll.

Aber auch andere Strategien wurden entwickelt, z. B. die Strategie der Unterwanderung. Dazu ein Zitat aus der Zeitung „Der Aktivist“: „Wenn wir also unser Volk retten wollen, so müssen wir diesen Kampf bedingungslos aufnehmen und zwar auf allen Ebenen und in allen Bereichen. Tretet Schützenvereinen bei, besucht Kampfsportschulen, bildet Euch in Selbstverteidigung aus! Die Militanz unserer Gegner erfordert die Fähigkeit zum Selbstschutz! Nehmt an Orientierungsmärschen und Zeltlagern teil! Organisiert Euch in

Ordnungsdiensten! Nutzt die Möglichkeit, die Euch die Bundeswehr bietet! Laßt Euch zu qualifizierten Führungskräften ausbilden und lernt soldatische Führung! Tretet sonstigen Sportvereinen bei!“

Die rechtsextremen Parteien haben in Düsseldorf keine große Sogwirkung mehr, für Jugendliche sind sie gänzlich uninteressant geworden. In Köln z. B. ist die Situation durch die Partei „Pro Köln“ grundlegend anders. Die rechtsextremen Kameradschaften allerdings haben auch in Düsseldorf Zuwachs erhalten. Mittlerweile gibt es zwei aktive Kameradschaften in der Stadt. Die „alteingesessene“ „Düsseldorfer Kameradschaft“ ist ideologisch fest eingebunden in die bundesweit agierenden „Freien Kameradschaften“. Sie organisiert Veranstaltungen und Demonstration, z. B. im Juni vor der Fußballweltmeisterschaft. Sie hat in einem Stadtteil neue Leute an sich binden können und wuchert mit ihrem Pfund, Zugang zu zwei Skinheadmusikgruppen zu haben. Aus dieser Szene heraus hat sich ein breites Freizeitangebot für rechtsgerichtete Jugendliche gebildet. Man ist wie selbstverständlich in einigen Szenegaststätten zuhause und stellt sich als „normales“ Mitglied der Gesellschaft dar. Durch ihre körperliche Präsenz scheinen sie unangreifbar, niemand möchte sie zum Feind haben. Sie haben mehrmals die Strategie der Wortergreifung eingesetzt, indem sie geschlossen auf Veranstaltungen gegen Rechts-Extremismus aufgetaucht sind, um dort die Diskussion in ihrem Sinne umzulenken.

Die „Nationale Front Düsseldorf“ ist noch im Findungsprozess, ihr Aktionsfeld ist weiterhin die Fußballszene, die sich bisher der größeren Einflussnahme entgegenstellen konnte.

Von den Kameradschaften werden über das „Nationale Infotelefon“ per SMS weiterhin Veranstaltungen, Demonstrationen und Aktionen im gesamten Bundesgebiet bekannt gegeben und bei eigener Teilnahme Mitfahrgelegenheiten angeboten. Darüber hinaus gibt es den Bestellservice für Devotionalien des Rechtsextremismus und Wochenendausflüge zu Orten mit einschlägiger deutscher Vergangenheit oder das „Kameradschaftswandern“, das sind Gewaltmärsche verschiedener Kameradschaften zwischen 30 und 40 Kilometern, vorzugsweise in gemeinsamem Soldatenlook mit Feiern und den obligatorischen Skinheadkonzerten.

### **Strategie zur Gewinnung von Jugendlichen**

Zum Abschluss möchte ich auf das eingehen, was auch ganz „normale“ junge Menschen am Rechtsextremismus fasziniert.

Ernst Bloch hat festgestellt: „Nazis sprechen betrügend, aber zu Menschen, die Kommunisten völlig wahr, aber nur von Sachen.“ Die wirkungsvollste Strategie zur Rekrutierung von jungen Menschen ist nicht auf der politischen Ebene an-

gesiedelt. Wie schon zum Ende der 1920er und zu Beginn der 1930er Jahre ist die Strategie, Menschen bei ihren Emotionen zu fassen. Mir scheint dies der wesentliche Punkt in der sozialarbeiterischen, -pädagogischen oder politischen Bildungsarbeit zu sein, dem wir uns stellen müssen.

Saul Friedländer hat einmal die Gefahr, die vom Rechtsextremismus ausgeht, folgendermaßen beschrieben: „Die Attraktivität des Nazismus lag keineswegs nur in seiner explizit propagierten Doktrin, sondern mindestens ebenso auch in der Kraft seiner Emotionen, in den von ihm geweckten Bildern und Phantasmen.“ Es geht hier also nicht um ein neues Phänomen, schon die NSDAP arbeitete erfolgreich damit. „Unsere Partei ist keine Organisation, sondern der verkörperte glühende Glaube an unser Volk“, formulierte Hitler 1922 das Übergewicht an Emotion über das Programm. Ein Neonazi hat es so ausgedrückt: „Man stirbt nicht für ein Programm, das man verstanden hat, man stirbt für ein Programm, das man liebt.“

Es ist eine viel zu wenig beachtete Strategie des Rechtsextremismus, besonders Emotionen von jungen Menschen anzusprechen, Wut und Zorn auf die Straße bringen, und damit Jugendliche für sich zu gewinnen. Gefühle wie Nichtanerkennung, Wut und Zorn, Hilflosigkeit, das Gefühl der Minderwertigkeit, Angst vor Armut werden umgelenkt. Wer schon einmal an einer Veranstaltung einer rechtsextremen Partei teilgenommen hat, weiß, mit welcher Demagogie die Redner agieren. Das Muster ist fast immer dasselbe: Die Zuhörer sind Opfer von der Politik derer „da Oben“, immer gibt es Beispiele vom „gebeutelten kleinen Mann“, auf dessen Kosten die große Politik betrügt, verbunden mit dem Hinweis, dass nur ihre Partei diesen Tatsache ausspricht.

Ein Aussteiger aus der rechtsextremen Szene, der in seiner aktiven Zeit selber Schulungen durchgeführt hatte, beschrieb die Elemente seiner Indoktrination folgendermaßen:

- Vermittlung von Verachtung gegen das bestehende System;
- Notwendigkeit des kämpfenden Worts und der zugreifenden und schlagkräftigen Tat;
- „Wir sind die Kämpfer, die gewinnen werden.“

Sind einmal die Emotionen geweckt, ist die Indoktrination eine leichte Übung.

### Die rechtsextreme Clique

Eine Clique aus stramm rechtsextremen Jugendlichen und Skins aus Düsseldorf lebt in einer geschlossenen und verfestigten Sinnwelt mit ausgeprägtem Fremdenhass. Sie fühlen sich in der Opferrolle. Alle scheinen negative Erfahrungen mit Migranten zu haben. Nach Außen äußern sie verbale Tötungsabsichten und Tötungsphantasien, sie zeigen ein aggressives Gewaltverhalten. Aufgefallen sind sie durch eine Friedhofsschän-

kung auf einem jüdischen Friedhof, durch unangemeldete Aufmärsche durch den Stadtteil, Körperverletzungen, sexuelle Nötigung einer Türkin, verfassungsfeindliche Devotionalien sowie durch Waffenbesitz. Sie sprechen von Todesbereitschaft für ihre Kameraden.

Nach innen sind sie harmoniebesessen, panzern sich aber gleichzeitig gegen Schwächegefühle ab. Deutet einer von ihnen eine Schwäche an, wird gnadenlos darauf reagiert, er wird lächerlich gemacht, was dazu führt, dass möglichst keine Schwächen gezeigt werden. Sie härten sich ab, ihre Körperkontakte sind von Rohheit geprägt, selten ist jemand locker. Dies zeigt sich deutlich in der Art wie sie stehen, gehen, sich bewegen. Dadurch herrscht eine Stimmung ständiger Anspanntheit. Auch alkoholisiert verändert sich in diesem Punkt wenig.

Sie verstehen sich als eine Bewegung, als eine Kameradschaft, nicht als Freundeskreis. Für sie ist es wichtig, dass man sich unbedingt aufeinander verlassen kann. In ihrer Phantasie sind sie Krieger und Kämpfer, und für das völkische Deutschland wären sie gerne Soldat. Alle tragen martialische Tattoos. Ihre Freizeitaktivitäten bestehen aus: Treffen, dabei Alkohol trinken und am Wochenende feiern und besaufen. Sie besuchen angebotene Schulungen und Liederabende, verteilen Flyer, marschieren auf Demonstrationen mit und wollen zeigen, dass sie präsent sind. Sie hören Skinhead- und Metalmusik. Sie lieben Phantasy- und Kriegsfilme. Ausgesprochener Lieblingsfilm ist Braveheart. Ihre Einstellung ist eindeutig rassistisch, sie haben einen ungemeinen Hass und verdeutlichen das mit starken Hassmetaphern. Sie sagen von sich, sie seien Patrioten, liebten Deutschland. Sie fühlen sich als Vorreiter für eine neue Zeit.

Nach näherem Kontakt ergab sich, dass alle bereits in ihrer Kindheit Gewalterfahrungen gemacht haben; man spürt viele Kränkungen. Ihre starken Affekte können sie sich meist selbst nicht erklären („... das kam dann einfach so, dass ich ihm eine geklascht hab!“), zur Reflexion haben sie keinen Zugang. Sie haben eine pessimistische Lebenseinstellung, ihre Hoffnungen werden auf ein verändertes Deutschland projiziert. Umso länger die Einzelnen Kontakte zu festen Organisationen haben, zeigt sich ein starker Radikalisierungsprozess. Sie fühlen sich nicht isoliert, sondern von den meisten Erwachsenen in ihrer Einstellung akzeptiert. Die Versprechungen des Rechtsextremismus fallen bei diesen Jugendlichen auf fruchtbaren Boden. Ihr Männlichkeitsbild wird umfassend bedient:

- Gewalt und Kampf innerhalb und zwischen Gruppen sind ein unverzichtbares Mittel zur Erlangung und Aufrechterhaltung von Ansehen im Sinne der aggressiven Männlichkeitsstandards.
- Die Männlichkeitsnormen werden in einer Situation freigesetzt, in der sich soziale Ungleichheiten

verschärfen und wieder in der Gefahr stehen, politisch funktionalisiert zu werden.

- Die eigenen Gewalterfahrungen in der Kindheit haben die Integrität vieler rechter Jugendlicher nachhaltig geschädigt; Zorn gegen den Gewalttäter konnten sie als Kind selten zeigen. Den von der eigentlichen Ursache abgespalteten Gefühlen wie Zorn, Ohnmacht, Verzweiflung, Sehnsucht, Angst und Schmerz verschaffen sie Ausdruck in zerstörerischen Akten gegen andere oder gegen sich selbst.

- Gerade die Bedeutung der Erfahrung von Wärme, Anerkennung, Zuneigung, Verständnis und Selbstentfaltungsmöglichkeit für die Gewaltein-schränkung und -vermeidung kann nicht ernst genommen werden.

- Die allgemeine Abnahme von Gewaltkontrolle ist das größte Einfallstor für den Rechtsextremismus.

Männliche Rechtsextreme entsprechen folgenden Merkmalen hegemonialer Männlichkeit:

- Die Betonung und öffentliche Zurschaustellung von Mut, hauptsächlich als Kampfbereitschaft. Durch Mut „macht man sich einen Namen“ - man wird in der Gemeinschaft der jungen Männer identifizierbar.

- Die Betonung von Kompetenz im Umgang mit und die Bewunderung von Waffen.

- Die Betonung von heterosexueller Potenz bei gleichzeitigem Frauenhass und Schwulenverachtung.

In der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus ist meine Erfahrung, dass nur eine Sozialarbeit und politische Jugendbildungsarbeit sinnvoll ist, die sich besonders mit den Emotionen, die zum extremen Denken führen können, befasst. Wir müssen unsere Programme darauf abstimmen.

#### Der Autor

Norbert Kasch ist Sozialpädagoge und Therapeut. Er arbeitet beim Jugendamt der Stadt Düsseldorf als Leiter der Fachstelle gegen antidemokratische Tendenzen bei Jugendlichen.

## Nachrichten

### Antidiskriminierungsstelle des Bundes

Mit Inkrafttreten des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gemäß § 25 Abs. 1 AGG die Antidiskriminierungsstelle des Bundes eingerichtet.

Infos: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Alexanderstraße 3, 10178 Berlin, Tel: 0 30 / 1 85 55-18 65, Fax: 0 30 / 1 85 55-4 18 65, [ads@bmfsfj.bund.de](mailto:ads@bmfsfj.bund.de)

[www.bmfsfj.de/Kategorien/Ministerium/antidiskriminierungsstelle.html](http://www.bmfsfj.de/Kategorien/Ministerium/antidiskriminierungsstelle.html)

### Förderfond für Partizipationsprojekte

Im Rahmen des Förderfonds des Deutschen Kinderhilfswerks (DKHW) können Vereine, Projekte und Initiativen Anträge für Aktivitäten bis zu einer Höhe von 5.000 € stellen. Ziel des Förderfonds ist die Verbesserung der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen unter dem Beteiligungsaspekt. Ein Schwerpunkt ist dabei die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und die Partizipation von MigrantInnen-jugendorganisationen (MJSO), die dazu aufgerufen sind, eigene Anträge zu stellen. Projektanträge aus den Bereichen Entwicklung demokratischer Lebensformen und Umweltbewusstsein, kinderfreundliche Veränderungen in Stadt und Dorf, in der Schule, zur Schaffung sinnvoller Freizeitangebote und Möglichkeiten zur Entwicklung einer kulturellen Identität sowie Medienkompetenz können eingereicht werden. Die Förderrichtlinien sind auf der Homepage des DKHW in der Rubrik Aktivitäten abrufbar.

Infos: Deutsches Kinderhilfswerk, Bundesgeschäftsstelle, Leipziger Straße 116-118, 10117 Berlin, Tel: 0 30 / 30 86 93-0, Fax: 0 30 / 2 79 56 34, [dkhw@dkhw.de](mailto:dkhw@dkhw.de), [www.dkhw.de](http://www.dkhw.de)


### Kreativwettbewerb "¡Vielfalt passt in (k)einen Rahmen!"

Die Jugendkampagne „alle anders - alle gleich“ des Europarats hat unter dem Titel „¡Vielfalt passt in (k)einen Rahmen!“ einen Kreativwettbewerb ausgeschrieben. An dem Wettbewerb beteiligen können sich Jugendliche zwischen 12 und 27 Jahren, die sich kreativ mit dem Thema „Chancen und Grenzen von Vielfalt in Deutschland“ auseinander setzen wollen. Der Wettbewerb richtet sich an Kleingruppen von 3 - 7 Personen. Einsendeschluss ist der 15. Februar 2007.

Infos: DNK-Jugendkampagne „alle anders - alle gleich“, c/o DBJR, Mühlendamm 3, 10178 Berlin, Tel: 0 30 / 40 04 04-31, Fax: 0 30 / 40 04 04-22  
[info@jugendkampagne.de](mailto:info@jugendkampagne.de)  
[www.jugendkampagne.de](http://www.jugendkampagne.de)

## Literatur und Materialien

### ... zum Thema Rechtsextremismus

 Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit e. V. (BAG KJS) (Hg.): Pädagogische Interventionsstrategien gegen Rechtsextremismus. Erfahrungen und Ergebnisse aus vier Veranstaltungen (Aspekte Jugendsozialarbeit, Nr. 62), Düsseldorf 2006

Deutsches Jugendinstitut e. V. (Entimon – Gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsextremismus, Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention)/ IJAB e. V./Koordinationsstelle Fan-Projekte bei der Deutschen Sportjugend u. a. (Hg.): Fachkräfte lernen voneinander. Strategien im Umgang mit schwierigen Jugendlichen in Ungarn und Deutschland, o. O. 2005

Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin (Hg.): Die Ursachen von Rechtsextremismus und mögliche Gegenstrategien der Politik. Dokumentation einer Bürgerkonferenz der Friedrich-Ebert-Stiftung März bis Mai 2006, Berlin 2006

Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin/piberhofer Produktion (Hg.): Die Ursachen von Rechtsextremismus und mögliche Gegenstrategien der Politik. Dokumentarfilm zur Bürgerkonferenz der Friedrich-Ebert-Stiftung März - Mai 2006 (DVD), Berlin 2006

Geden, Oliver: Diskursstrategien im Rechtspopulismus. Freiheitliche Partei Österreichs und Schweizerische Volkspartei zwischen Opposition und Regierungsbeteiligung, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, 2006

JungsozialistInnen in der SPD (Hg.): update 6.5. Spezial. Infodienst des JUSO-Bundesverbandes. Rechtsextremismus (Neuaufgabe) (Nr. 5/2006), Berlin 2006

Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit e. V. (VAJA) (Hg.): Rechtsextreme Gefährdungen Jugendlicher im Bremer Ortsteil Oslebshausen - Eine problemspezifische Sozialraumanalyse. Bericht über Phase I des Konzepts „Distanz(ierung) über Integration“, Bremen o. A.

Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit e. V. (VAJA) (Hg.): Distanz(ierung) durch Integration. Das Bremer Konzept zur Bearbeitung rechtsextremer und menschenfeindlicher Orientierungen bei Jugendlichen durch aufsuchende Jugendarbeit, Bremen 2004

### ... zu den Themen Rassismus, Antisemitismus, Antirassismus

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hg.): Abschlussbericht zur Umsetzung des Aktionsprogramms „Jugend für Toleranz und Demokratie - gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ 2001-2006. Stand: 31.10.2006, Berlin 2006

Decker, Frank (Hg.): Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv?, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, 2006

Deutscher Gewerkschaftsbund Bundesvorstand, Bereich Arbeits- und Sozialrecht und Gleichstellungs- und Frauenpolitik (Hg.): Informationen zum Arbeits- und Sozialrecht. Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz. Überblick über die Neuregelungen mit praktischen Erläuterungen, Berlin 2006

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hg.): Abschlussbericht zur Umsetzung des Aktionsprogramms „Jugend für Toleranz und Demokratie - gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ 2001-2006. Stand: 31.10.2006, Berlin 2006

Decker, Frank (Hg.): Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv?, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, 2006

Deutscher Gewerkschaftsbund Bundesvorstand, Bereich Arbeits- und Sozialrecht und Gleichstellungs- und Frauenpolitik (Hg.): Informationen zum Arbeits- und Sozialrecht. Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz. Überblick über die Neuregelungen mit praktischen Erläuterungen, Berlin 2006

Fritz Bauer Institut/Jugendbegegnungsstätte Anne Frank (Hg.): Neue Judenfeindschaft? Perspektiven für den pädagogischen Umgang mit dem globalisierten Antisemitismus. Jahrbuch 2006 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, Frankfurt a. M./New York: Campus Verlag, 2006

GET in (Hg.): Leitfaden für Gleichbehandlung im privaten Sektor. Hinweise für Beratungsstellen, o. O. o. A.

Himmelman, Gerhard: Leitbild Demokratieerziehung. Vorläufer, Begleitstudien und internationale Ansätze zum Demokratie-Lernen, Schwalbach i. Ts.: Wochenschau Verlag, 2006

Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen, Abteilung Verfassungsschutz (Hg.): Dokumentation Jugendkongress „Wir im Revier: für Demokratie - gegen Extremismus“ am 27. April 2006 in Dortmund, Düsseldorf 2006

Kailitz, Steffen: Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Einführung, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, 2004

☞ Lammert, Norbert (Hg.): Verfassung. Patriotismus. Leitkultur. Was unsere Gesellschaft zusammenhält (herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung: Schriftenreihe Bd. 562), Bonn 2006

☞ Lenhart, Volker unter Mitarbeit von Batarilo, Katarina/Druba, Volker: Pädagogik der Menschenrechte, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, 2. überarbeitete und aktualisierte Aufl., 2006

☞ Reichel, Peter: Schwarz-Rot-Gold. Kleine Geschichte deutscher Nationalsymbole nach 1945 (herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung: Schriftenreihe Bd. 492), Bonn 2005

### ... zum Thema Zuwanderung und Migration

☞ Ackermann, Zeno/Auner, Carolin/Szczebak, Elżbieta: Einwanderungsgesellschaft als Fakt und Chance. Perspektiven und Bausteine für die politische Bildung. Praxishandbuch für Schule und Jugendarbeit, Schwalbach i. Ts.: Wochenschau Verlag, 2006

☞ Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler e. V. (BdWi) (Hg.): Forum Wissenschaft. DAS WANDERN: Nicht des Müllers Lust. Einwanderung nach (West-)Deutschland - Migration europäisch und global (23. Jg., Nr. 3/2006), Marburg: BdWi-Verlag, 2006

☞ Bundesministerium des Innern (Hg.): Willkommen in Deutschland. Informationen für Zuwanderer, Berlin 2005

☞ Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. Entwicklung durch Migration (27/2005, 4. Juli 2005) Bonn 2005

☞ Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun (Hg.): Zuwanderung im Zeichen der Globalisierung. Migrations-, Integrations- und Minderheitenpolitik (Interkulturelle Studien, Bd. 5), Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, 3. aktualisierte Aufl., 2006

☞ Finkelstein, Kerstin E.: Eingewandert. Deutschlands „Parallelgesellschaften“, Berlin: Christoph Links Verlag, 2006

☞ Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hg.): Integration durch Massenmedien. Mass Media-Integration. Medien und Migration im internationalen Vergleich (Medienumbrüche, Bd. 17), Bielefeld: transcript Verlag, 2006

☞ Kanitz, Ruža (Hg.): Die fremde Nachbarin. Interviews mit Migrantinnen in Berlin, Vechta: Geest-Verlag, 2006

☞ Süßmuth, Rita: Migration und Integration: Testfall für unsere Gesellschaft, München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2006

### ... zu den Themen interkulturelles Lernen und interkulturelle Gesellschaft

☞ Andersen, Uwe (Hg.): Der Islam in der Politik. Eine Einführung (Reihe uni studien politik), Schwalbach i. Ts.: Wochenschau Verlag, 2006

☞ Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V. (Hg.): Die Umsetzung der interkulturellen Öffnung in unterschiedlichen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit. Eine Arbeitshilfe für die Praxis. Ergebnisse einer Fachtagung vom 13.-15. April 2005 in Remagen Rolandseck (Schriftenreihe Theorie und Praxis), Bonn 2006

☞ Archiv der Jugendkulturen e. V. (Hg.): Journal der Jugendkulturen. Black. Türkische Mädchen. Styler. Punks (Nr. 11/2006), Berlin 2006

☞ Bienfait, Agathe: Im Gehäuse der Zugehörigkeit. Eine kritische Bestandsaufnahme des Mainstream-Multikulturalismus (Studien zum Weber-Paradigma), Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, 2006

☞ Maier, Julia: Doppelter Boden. Deutsche Türiken zu Hause, Frankfurt a. M.: Brandes & Appel Verlag GmbH, 2006

☞ Mannitz, Sabine: Die verkannte Integration. Eine Langzeitstudie unter Heranwachsenden aus Immigrantenfamilien (Kultur und soziale Praxis), Bielefeld: transcript Verlag, 2006

☞ Mecheril, Paul/Witsch, Monika (Hg.): Cultural Studies und Pädagogik. Kritische Artikulationen, Bielefeld: transcript Verlag, 2006

☞ Spohn, Cornelia (Hg.): zweiheimisch. Bikulturell leben in Deutschland, Hamburg: edition Körber-Stiftung, 2006

☞ Wurm, Maria: Musik in der Migration. Beobachtungen zur kulturellen Artikulation türkischer Jugendlicher in Deutschland (Kultur und soziale Praxis), Bielefeld: transcript Verlag, 2006



---

### ... zu den Themen Jugendarbeit und Jugendhilfe

📖 Fauser, Katrin/Fischer, Arthur/Münchmeier, Richard (Hg.): „Man muss es selbst erlebt haben...“ Biografische Porträts Jugendlicher aus der Evangelischen Jugend. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend (Jugend im Verband, Bd. 2), Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, 2006

📖 Fauser, Katrin/Fischer, Arthur/Münchmeier, Richard (Hg.): Jugendliche als Akteure im Verband. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend (Jugend im Verband, Bd. 1), Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, 2006

📖 Shell Deutschland Holding (Hg.): 15. Shell Jugendstudie. Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck, Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 2006

📖 Suthues, Bettina: Umstrittene Zugehörigkeiten. Positionierungen von Mädchen in einem Jugendverband (Theorie Bilden, Bd. 5), Bielefeld: transcript Verlag, 2006

### ... zum Thema NS-Vergangenheit

📖 Longerich, Peter: „Davon haben wir nichts gewusst!“ Die Deutschen und die Judenverfolgung 1933-1945 (herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung: Schriftenreihe Bd. 557), Bonn 2006

### ... Verschiedenes

📖 Ahlheim, Klaus/Heger, Bardo: Wirklichkeit und Wirkung politischer Erwachsenenbildung. Eine empirische Untersuchung in Nordrhein-Westfalen, Schwalbach i. Ts.: Wochenschau Verlag, 2006

📖 Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. Bürgerschaftliches Engagement (12/2006, 20. März 2006), Bonn 2006

📖 Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. Symbole (20/2006, 15. Mai 2006), Bonn 2006

📖 Mobiles Beratungsteam - Tolerantes Brandenburg (Hg.): Hightechlandwirtschaft und sterbende Dörfer? - Chancen und Probleme der Zivilgesellschaft in den ländlichen Räumen Ostdeutschlands. Dokumentation der Fachtagung 16./17. März 2005 in Potsdam-Michendorf, Potsdam 2005